

Direkt, fair, fein und Bio

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **59 (2004)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in ethischer Form. Denn die Wirkung der Oikocredit-Projekte ist sichtbar. Für die meisten Anlegerinnen und Anleger die entscheidende Frage. Allein in der deutschen Schweiz haben bald tausend Einzelpersonen, Familien, Organisationen oder Kirchgemeinden Geld bei Oikocredit angelegt. Im Schnitt investieren sie über 15000 Franken in diese Form sozial-verantwortlicher Geldanlage. Weltweit sind es 23000 Personen.

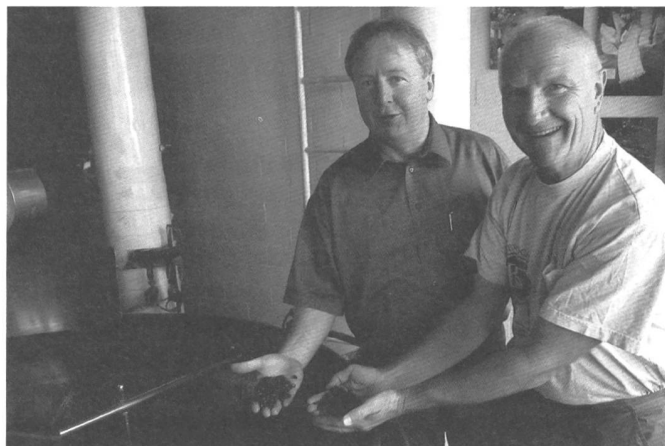
Oikocredit wurde vor 30 Jahren von Kirchen gegründet, unter anderem als alternative Investitionsmöglichkeit. Doch was Kirchenleute predigen, gefällt noch lange nicht den Kirchenkassieren. Sie suchten lange Zeit nur höhere Erträge und mündelsichere Papiere. So blieben die Investitionen gering.

Wären nicht in Holland, Deutschland und der Schweiz so genannte Förderkreise gegründet worden, hätte Oikocredit wohl heute noch kaum Betriebskapital zur Verfügung. Mittlerweile gibt es bald 40 dieser Unterstützungsvereine, nicht nur in Europa analog zu Oikocredit deutsche Schweiz, sondern auch im Süden der Erde, beispielsweise in Costa Rica oder auf den Philippinen. Via diese Förderkreise können sowohl Einzelpersonen, wie auch lokale Organisationen Geld anlegen. Eigentlich passt es ganz gut zu dieser Geschichte, dass Oikocredit International in den Niederlanden rechtlich als Genossenschaft organisiert ist. Vielleicht ist sie gar die einzig weltweit tätige Genossenschaft. Aber auf jeden Fall ist Oikocredit eine einzigartige Institution, die im Süden wie im Norden der Erde von «kleinen» Menschen an der Basis getragen wird: Nicht Hierarchen oder Regierungen entscheiden über die Politik der Entwicklungsgenossenschaft. In Menschen zu investieren, hat bei Oikocredit viele Bedeutungen.

*Karl Johannes Rechsteiner,
Geschäftsführer Oikocredit
Schweiz*

Direkt, fair, fein und Bio

Direkteinkauf erstklassigen Rohkaffees bei den Produzenten im Süden und schonende Verarbeitung in der eigenen Rösterei: Das sind zwei zentrale Qualitätsmerkmale der Fritz Bertschi AG. Fairer Handel und ein wachsender Anteil an Biokaffee sind weitere Markenzeichen. Seit Jahren zeigt Bertschi-Café, dass sich das bestens vereinbaren lässt: qualitativ hervorragender Kaffee, ausgezeichnet mit den Labels des fairen Handels und des biologischen Anbaus.



Frank Engler (rechts) gilt als Bio- und Fair Trade-Pionier im Kaffee-geschäft. Hans Jürg Reber setzt Englers Lebenswerk fort.

Die meisten Schweizer Röstereien decken ihren Bedarf auf dem Weltmarkt und lassen sich ihre Lager über Grossimporteure in Holland und anderswo füllen. Andres die Kaffeeröster von Bertschi in Birsfelden. Mit über 70 Jahren Erfahrung in der Veredelung von Kaffee fühlen sie sich höchsten Qualitätsstandards verpflichtet. Das fängt schon beim Einkauf an: Wir von Bertschi-Café importieren einen Grossteil unseres Rohkaffees direkt und besuchen unsere Produzenten regelmässig. Man kennt sich, die sechs Kleinbauern-Kooperativen in Mexiko, Guatemala und Peru schätzen uns Jahr für Jahr nach der Ernte mit den besten Rohkaffees.

In der mexikanischen Provinz Chiapas, im Hochland auf 1200 bis 1800 m ü.M., leben und arbeiten die 630 Kaffeebäuerinnen und Kaffeebauern der Kooperative Maya Vinic. Ausser Mais für den Eigenbedarf bauen sie ausschliesslich nur Kaffee an; das Klima lässt die Produktion weiterer Kulturen für den Markt kaum zu. Die allermeisten Bau-

ernfamilien haben nur sehr wenig Land. Umso dringender sind sie auf gute Erträge und anständige Preise angewiesen.

Es gab Zeiten, da deckten die Preise nicht einmal die Hälfte der Produktionskosten; viele in der Region dachten daran, die Kaffeeproduktion aufzugeben. Mit dem fairen Handel kamen Zuversicht und Selbstvertrauen zurück. Die Produzentinnen und Produzenten schlossen sich in der Kooperative Maya Vinic zusammen. Sie nahmen ihre Geschäfte und ihr Leben in die eigene Hand und bauten sehr effiziente und dabei vorbildlich demokratische Strukturen auf.

Möge nebst den ruinösen Preisen auch die Geissel des Krieges nie mehr nach Chiapas zurückkehren.

1997, während des Chiapas-Konflikts, erlangte Maya Vinic traurige Berühmtheit, als hier 35 Zivilpersonen – Frauen, Männer, Kinder, Babys – ermordet wurden. Noch immer bilden bewaffnete Kräfte eine Gefahr für die Bäuerinnen und Bauern. Selbst wenn sie nicht direkt an Leib und

Leben bedroht sind, kann die Unsicherheit jederzeit existenzgefährdend werden: Wenn für Pflege und Ernte die Kaffee-sträucher nicht mehr erreichbar sind, wenn die Verkehrswege abgeschnitten werden ...

Von der Gründung an hatte sich Maya Vinic zum Ziel gesetzt, die Produktion ihres vorzüglichen Arabica-Kaffees auf bio umzustellen und sich um die Fairtrade-Zertifizierung zu bemühen. Beides ist Schritt für Schritt gelungen. Seit 2002 ist die Kooperative in der Lage, direkt zu exportieren, und auf dem Inlandmarkt verkauft Maya Vinic mit Erfolg selbst gerösteten, gemahlten und abgepackten Kaffee. Die Geschichte von Maya Vinic zeigt eindrücklich, wie der faire Handel das Leben in Randregionen, in diesem Falle sogar in einer Krisenregion, möglich macht. Die Fair-Trade-Prämien, die zusätzlich zu den existenzsichernden Preisen ausbezahlt werden, setzt Maya Vinic als Partnerin von Bertschi-Café konsequent, zielbewusst und intelligent ein, um:

- die Produktion zu verbessern, etwa durch Schulung in biologischen Bewirtschaftungstechniken;
- die Eigenständigkeit zu erhöhen, etwa durch den Bau einer eigenen Lagerhalle und den Kauf von Lastwagen für den Transport zum Hafen;
- die Lebensbedingungen der Bauernfamilien zu verbessern, etwa durch die Verbesserung der Trinkwasserversorgung und die Einrichtung von Kinderhorten.

*Hans Jürg Reber,
www.bertschi-café.ch*